

# Der Jakobsweg

Burgos - Santiago de Compostela





Unser Ziel :



# Die Kathedrale von Santiago de Compostela



# Wir sind dann mal weg, oder so weit die Füße tragen.

Camino 2008

09.07.08 + 10.07.08

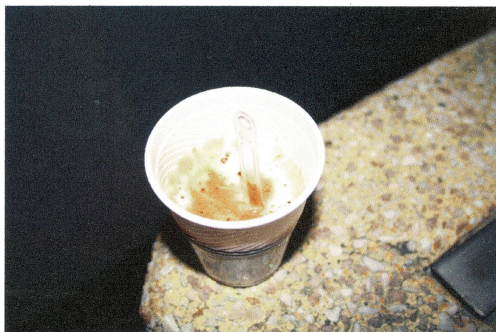
Nach monatelanger Vorbereitung, angesteckt von Nicole's Erzählungen und dem Buch von Hape, war es schließlich so weit. Aqui und ich brachen zu unserer Pilgertour auf. Nachdem Evelin



und Nicole sich schon am Vortag per Flieger nach Spanien aufgemacht hatten und bereits den ersten Tag auf dem Camino waren, folgten wir ihnen jetzt per Auto. Am Heck unsere Fahrräder. Zuvor hatte ich Lars in seine vierwöchige Unterkunft nach Celle gebracht und somit stand einer Abfahrt nichts mehr im Wege.

18Uhr war es, als wir die Windheimstraße in Hannover verließen. Nun lagen knapp 20 Stunden Fahrt vor uns.

Ohne Staus und mit guter Laune verlief die Fahrt. Ein Kaffee hier, einmal Tanken dort und dann die „Kaffeekrönung“. Ein Milchkaffee aus dem Automaten, wo der Löffel im wahrsten Sinne „im Kaffee stand“. Schuld war die viele Milch, aber das Ding musste



ich fotografieren. Auch das Auf-

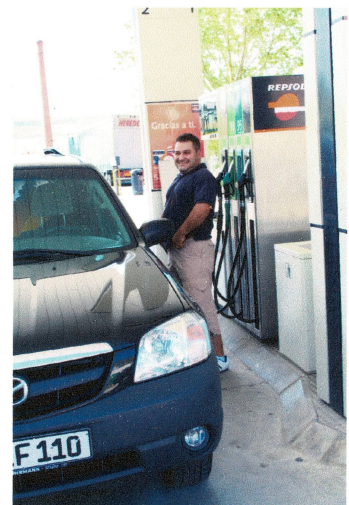
gießen mit Mineralwasser half nichts.

Blieb nur, einen neuen Kaffee holen, ohne Milch.

Gegen fünf Uhr löste ich dann

Aqui mit der Fahrerei ab. So fuhr ich in den Tag hinein. Gegen 11 Uhr machten wir eine Rast und bestellten wieder Kaffee. Diesmal einen Vernünftigen.

Da ich mich an die Straßenverkehrsordnung,





auch in Spanien, gehalten hatte, schlug Aqui vor, dass er jetzt weiter fahren solle. *„Sonst kommen wir heute nicht mehr an“*, war sein Kommentar. Und es stimmt, Spanier fahren anders.

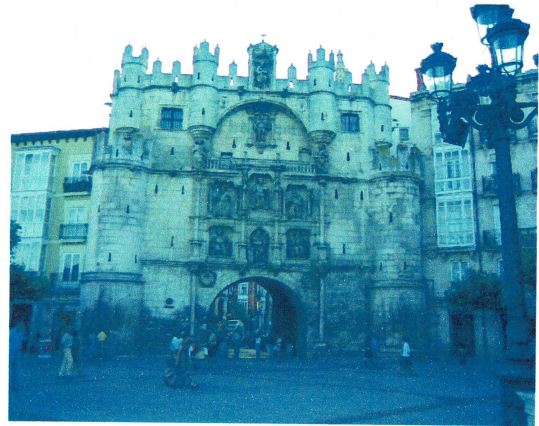
So erreichten wir gegen 13:30 Uhr nach 19,5 Stunden die schöne Stadt Burgos, wo wir unsere Pilgertour beginnen wollten.

Aqui hatte per Internet ein Hotel ausgemacht, was wir nach kurzer Suche auch fanden.

Nachdem wir unsere Zimmer erhalten hatten, luden wir die Räder samt Halter ab und schlossen sie an ein Gitter. Nun war es Zeit, sich von der langen Fahrt zu erholen.

Wir gingen auf unsere Zimmer und schliefen erst mal richtig aus.

( Autofahren macht müde ).



Gegen 19:30 Uhr fuhren wir dann in die Innenstadt von Burgos und sahen uns diese an. Nach längerem Suchen nach einem vernünftigen Restaurant wurden wir fündig. Ein zünftiges, spanisches Essen wurde uns serviert. Nach einer Flasche Wein und gut gesättigt schlenderten wir noch ein paar Straßen ab und fuhren anschließend wieder zum Hotel zurück. Dort angekommen nahmen

Aqui und ich noch in der Hotelbar einen „Absacker“, bevor Aqui die Schlüssel von der Rezeption holte.

Wir bemerkten, dass unsere Schlüssel nicht passten und als wir auf die Schlüsselschilder schauten, war alles klar. Aqui hatte anstatt die Schlüssel 10 + 11, die 110 + 111 abgeholt. Wir beschlossen, diese Zimmer nicht „auszuprobieren“ und Aqui zog los und holte die richtigen Schlüssel. Danach begaben wir uns zur Ruhe, da der nächste Tag anstrengend genug werden würde.



## 11.07.08 Burgos

Der Handywecker klingelte früh, denn wir wollten uns ja mit Aquí's Vater treffen. Er sollte das Auto übernehmen. Nachdem die Rechnung bezahlt war, verließen wir das Hotel und fuhren zum Gewerbegebiet, wo der Treffpunkt sein sollte. Nach längerem Suchen und einigen Telefonaten stand plötzlich Papa Delgado vor uns auf der Straße. Wir wären fast vorbei gefahren.

Kurze Begrüßung und wir fuhren mit ihm zum „Ausladeplatz“. Es war ein kleiner Parkplatz direkt am Camino.

Hier luden wir die Räder ab und bestückten sie das erste Mal mit unserem Gepäck. Die Anmerkung von Aquí's Vater, *„ich könnte euch doch gleich mit dem Wagen nach León bringen, dass ist ja nicht so weit“*, wurde heftig diskutiert. Ich glaube, er hat es auch nicht so ernst gemeint.

So aufgerüstet wurde gestartet.





11.07.08

**Burgos – Frómista 70,5 Fahrkilometer**  
**Fahrzeit : 09:00Uhr – 16:00Uhr**

Auf dem flachen Gelände waren wir gut vorangekommen, einige Steigungen, die von uns zu dieser Zeit schon als erschwerlich eingestuft worden waren, wurden mit mancher Anstrengung gemeistert. Wir hatten aus Versehen den Original - Camino ( für Fußgänger ) genommen, was uns unsere Fahrräder, unsere Muskeln und vor allem



Aqui's Hoden sehr übel nahmen. Zahnräder und Ketten knarrten, Muskeln schwellen an und Aqui wurde zwischen den Beinen rot wie ein Sioux - Indianer. Wir wollten am nächsten Morgen die beschriebene Strecke laut Radwanderkarte nehmen und Aqui nicht auf die Creme verzichten. Mit diesem Vorsatz suchten wir das Refugio



( Pilgerherberge ) von Frómista und bezogen das zugewiesene Zimmer. Aqui nahm das noch freie Einzelbett, ich bekam das obere Bett eines Etagenbettes. Aqui's Bett stand unter einem Fenster, wo alle Mitbewohner dieses Raumes ( insg. acht Personen ) ihre Schuhe zum ausdunsten reingestellt hatten. Zugluft inklusive. Unter mir schlief bereits ein, zu dieser Zeit noch nicht bekannter Deutscher, der im

weiteren Text mit „ Hallo „ betitelt wird. Nach einem Einkauf setzten wir uns in den Garten und verzehrten das eingekaufte Essen. Hier lernten wir einen Spanier kennen, der mit seinen 72Jahren das 15. mal den Camino ging. Nur so, als „Lebensabend“. Nach dieser Begegnung wollten wir uns schlafen legen. Aqui erklärte in einem kurzes Gespräch mit „Hallo“, dass er schnarchen würde, darauf erfuhren wir, dass das beste Mittel gegen schnarchende Mitbewohner ein kurzes -hallo- sei und das dann der „Schnarcher“ sich umdrehen würde und es mit dem



Schnarchgeräusch dann vorbei sein solle.

### **Er kannte Aqui nicht !!!!**

Des Weiteren erfuhren wir aus der Quelle von „Hallo“, dass Hape Kerkeling nie auf dem Camino war. Es wäre alles nur eine Erfindung von ihm. Mit diesem Wissen gestärkt legten wir uns schlafen um am



anderen Tag unsere zweite Etappe zu starten. Nach Aqui's Frage zu einer Weckzeit meinte „Hallo“ nur, es sei ab 05:00 Uhr sowieso kein Auge mehr zu schließen, da dann alle Pilger ihre Sachen packten und es höllisch laut sei. So beschlossen wir uns auf diesen „Weckdienst“ uns zu verlassen. Kaum das sich Aqui umgedreht

hatte, fing sein „Konzert“ auch schon an.

„Das fängt ja schon gut an“, waren die Worte von

„Hallo“, und es erschallte ein kurzes, knappes „-hallo-“, von ihm. Und tatsächlich, Aqui drehte sich um und es wurde still. Aber nicht lange. Keine zwei Minuten später hörte man sie wieder. Erst Aqui, dann „Hallo“, „Ich glaube „Hallo“, hat in dieser Nacht kaum geschlafen.

Ich wachte auf und rings um mich war alles noch totenstill. Also nahm ich an, es sei noch vor 5 Uhr und ich blieb liegen. Plötzlich spricht uns „Hallo“, von unten an: „Wenn ihr Schnarchsäcke nicht bald aufsteht, könnt ihr euer Frühstück vergessen. Es ist viertel vor Sieben. Und außerdem, du da oben schnarchst ja auch!“

Wie von der Tarantel gestochen kamen wir aus unseren Betten. Unserer Zimmergenossen waren alles Langschläfer, denn die anderen Zimmer waren schon geräumt. Nach kurzem Waschgang ging es zum Frühstück. Ein Pott Kaffee und zwei kleine Stückchen verpackten Kuchen. Eine Mitpilgerin wollte noch einen zweiten Kaffee haben, was mit mürrischen Worten ( wie mir Aqui übersetzte ) abgelehnt wurde. Er hätte noch zu viel zu tun und müsse noch alles sauber machen.

Nach dem Frühstück war „Hallo“, schon ausgezogen. Wir haben ihn, Gott sei dank, auch nicht wieder getroffen. Eine intensive „Schrittpflege“ bei Aqui wurde notwendig. Danach wurden die Sachen aufs Fahrrad verladen und los ging es.





12.07.08

**Frómista – Sahagún 65,0 Fahrkilometer**  
**Fahrzeit : 08:15Uhr – 14:30Uhr**

Nachdem sich Aqui entschieden hatte, ohne Unterhose weiterzufahren, fuhren wir den Camino nach Carrión (unser eigentliches Etappenziel des zweiten Tages) über Ledigos nach Sahagún. Dabei nahmen wir die Route, die unser Radtourenbuch uns vorgab. Immer entlang der Nationalstraße 120. Die Steigungen nahmen zu, aber auch die Abfahrten wurden an diesem Tag länger.



In Sahagún angekommen suchten wir die Alberge und wurden in der Stadt von drei Bikerpilger auf ein Hostel ( private Pensionen ) aufmerksam gemacht. Beim Eintreffen empfing uns die Herbergsmutter mit zwei Bechern Wasser. Aqui quartierte uns hier in ein Doppelzimmer für 12 € pro Kopf ein. Bei der Bettenwahl hatte ich diesmal Pech, da mein Bett einen Federunterbau und Aqui's einen Lattenrostunterbau hatte. Somit lag ich fast wie in einer Hängematte. Entschädigt wurden wir mit einem Badezimmer inkl. Badewanne. Nachdem wir unsere Wäsche zum Waschen und Trocknen abgegeben hatten, sammelten wir Kräfte mit einem

kleinen Mittagsschlaf.

Drei Stunden später machten wir uns auf, die Stadt zu erkunden. Aber wie überall in Spanien, es gab erst ab 20:00 Uhr eine warme Malzeit.

Also gingen wir erst einmal die kleinen Gassen von Sahagún besichtigen. Das Stadttor, das Kloster, die Schule, alles lag auf unserem Weg. Endlich fanden wir eine Bar, wo wir uns auf ein Bier niederließen. Essen wollten wir hier aber nicht, da der Wirt seit längeren schon einen Koch suchte, so die Übersetzung von Aqui. Wir konnten uns auch nicht vorstellen, dass der Mann der hinter der Bar stand, ein anständiges Menü zubereiten konnte. Also weiter und beim Nächsten, einem Restaurant, wurden wir fündig. Ein Pilgermenü für 10,00 € pro Person mit Vorspeise, Hauptspeise, Nachtisch und Wein. So gestärkt ging es wieder Richtung Hostel, wo wir uns mit einem Glas Wein von diesem Tag verabschiedeten.





13.07.08

**Sahagún – León**                      **59,0 Fahrkilometer**  
**Fahrzeit : 09:00Uhr - 15:30 Uhr**

Um 07:30 Uhr war unsere Nacht vorbei. Zwar hatte Aqui kurz nach dem Einschlafen wieder seine „Nachtmusik“ angestimmt, aber ich hatte mir es verkniffen, ein freundliches „hallo“ zu rufen. Ich konnte auch so gut schlafen.

Nach der morgendlichen Toilette sah Aqui nach unserer Wäsche und kam auch tatsächlich mit einer Schale sauberer und gut riechender Wäsche wieder. Nun wurden die Räder gepackt und nach einer großen Tasse Kaffee verabschiedeten wir uns aus Sahagún.

Weiter ging es über El Burgo, Ranero, Mansilla nach León.

Inzwischen hatten wir mit Evi und Nicki gesprochen, die uns das kirchliche Refugio im Ort empfohlen hatten. Hier kostete die Übernachtung 5€ pro Kopf in Form einer Spende. Sie hatten am 08.07.08 ihren Pilgerweg von hieraus gestartet. Somit suchten auch wir diese Schlafstätte auf. Zuvor hatten wir etwas Probleme mit

Aqui's Gepäckträger, der sich plötzlich samt Gepäck, auf der groben Natursteinstraße, selbstständig machte. Mit unserem mitgeführten Werkzeug war es aber kein großer Aufwand und wir konnten nach kurzer Zeit unsere Suche fortsetzen.

Nachdem wir den Eingang zum Refugio gefunden hatten, wurden wir ins Gästebuch eingetragen und bekamen unseren Schlafsaal zugewiesen. Entgegen der Auskunft unserer „Mädels“ ( ein Schlafsaal mit 8 – 10 Betten ), wurde uns ein Schlafplatz in einer 40 Bett-Schlafhalle zugewiesen. Aqui hintere Reihe, letztes Bett in der 1. Etage und ich zweite Reihe, auch 1. Etage. Ich glaube, alle Pilger sind nur so früh da, damit sie im unteren Bett einziehen können.

Nach dem Auspacken des Schlafsacks und dem Verstauen des restlichen Gepäcks gingen wir heute, ohne Mittagsruhe, gleich in die Stadt. Da wie schon beschrieben, um diese Uhrzeit alle Restaurants geschlossen waren, setzten wir uns kurzer Hand an die Plaza de Mayor, die eine große Ähnlichkeit mit dem Markusplatz in Venedig hatte, wo wir uns ein kühles Bier gönnten und die doch reichlichen „Touri's“ beobachteten. Straßenmusikanten spielten im Freisitz der Bar und die Sonne schien, wie die Tage zuvor, aus allen Knopflöchern. Hier warteten wir nun, dass es





endlich 19:00 Uhr wurde und wir zu der schon erkundeten Bar mit dem viel versprechenden Pilgermenü gehen konnten. Nach dem Essen beschlossen wir in das Refugio zurück zu kehren, da um 21:30 Uhr ein gemeinschaftlicher Segen gesprochen werden sollte. Nachdem sich fast alle Pilger dann im Innenhof versammelt hatten, gingen wir in Begleitung einer Nonne in einen Nebenraum, wo sie uns in Spanisch einen Gottesdienstablauf erklärte und wir alle, jeder in seiner Landessprache, ein Heft mit Liedern und Gebeten überreicht bekamen. Danach öffnete sich die Kapelle, in der weitere Nonnen saßen und der Gottesdienst begann. Zum Schluss bekamen wir in verschiedenen Sprachen unseren Segen und gingen in die Unterkünfte zurück.

Kaum das wir unsere Schlafsäcke gestürmt hatten, begann auch schon ein nächtliches „Konzert“. Zur Freude von Aqui hatte er in dieser Behausung „Mitmusikanten“ gefunden. Von den z. Zt. anwesenden 39 Pilgern, (mein Nebenbett, 1 Etage links, war zu dieser Zeit noch frei) waren mindestens 15 Personen Schnarcher. Mit diesen unterschiedlichen Geräuschen schlief ich spät ein. Gegen 05:00 Uhr wachte ich auf und blickte auf zwei Füße. Mein Nebenbett war nun auch belegt, nur hatte dieser Pilger die Liegerichtung der Mitschläfer nicht beachtet. Somit lag ich mit meinem Kopf an seinen und er mit seinem Kopf an meinen Füßen und an den Füßen des Vordermannes. Und nun trieb mich auch noch meine Blase nach draußen, die Örtlichkeiten zu besuchen. Die Rückkehr in die Schlafhalle war ein Graus und unmöglich für mich. Da soll ich drin geschlafen haben? Keine zehn Pferde hätten mich da wieder rein bekommen. Mir schlug ein bestialischer Gestank von Schweiß, Fußgeruch und anderen

Körperausdünstungen entgegen. So entschloss ich mich auf Aqui außerhalb dieses Raumes, auf der Treppe zum Innenhof, zu warten. Bedingt durch die um 05:10 Uhr auftretende Aufbruchstimmung der Mitpilger, brauchte ich auf Aqui nicht lange warten. Nachdem wir unsere Morgentoilette erledigt hatten, war die Luft im Schlafsaal etwas besser geworden. Trotzdem rafften wir unsere Habseligkeiten in Windeseile zusammen und „flohen“ aus dieser „Mannschaftspöfe“. Draußen erfuhren wir, es gäbe ab 06:00 Uhr Frühstück. Nunmehr packten wir unsere Stahlesel und stellten uns in die Schlage der wartenden Frühstückser an.

Nach 15 Min. waren wir sage und schreibe eine halbe Treppe höher gekommen. Als wir dann den Frühstücksraum einsehen konnten, wurde uns klar, hier kommen wir erst gegen Mittag dran. 15 Sitzplätze, 20 Kaffeebecher und Kaffee für etwa 30 Leute, da würde es noch lange dauern, bis wir einen Sitzplatz oder zumindest einen Kaffee bekommen würden. Vor uns standen noch mindestens 40 Pilger und die fleißigen Mitarbeiterinnen liefen mit immer wieder leeren Kaffee Kannen durch die Gegend. Also raus und aufs Rad. Wir nahmen uns vor, bei der nächsten Gelegenheit an einer Bar zu halten und in Ruhe zu frühstücken.



14.07.08

Léon – Astorga

55,0 Fahrkilometer

Fahrzeit : 06:30Uhr – 12:00 Uhr

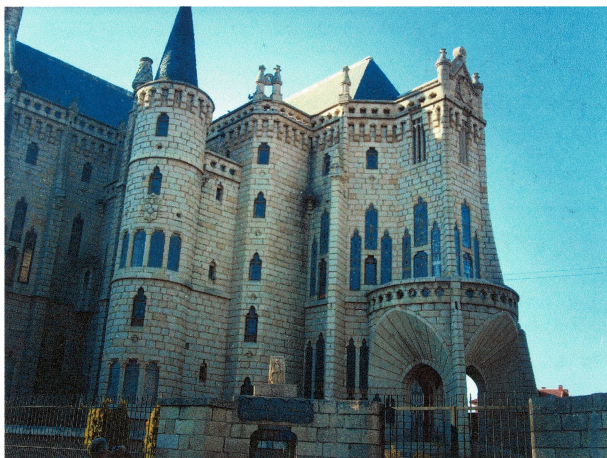
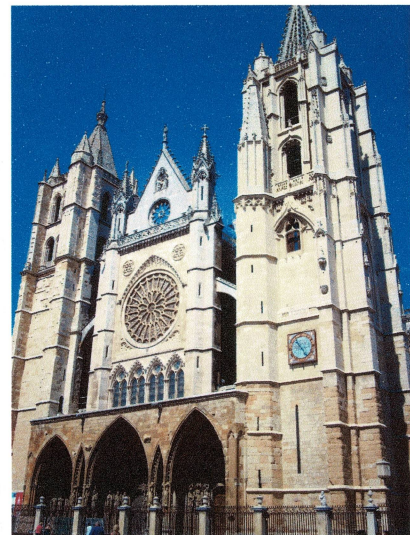
Die Ausfahrt aus Léon ging zügig voran, bis sich meine Kette das erste Mal auf dieser Fahrt in den vorderen Zahnkränzen verkeilte. Nun war klar, die Räder schrieten förmlich nach Wartung und so steuerten wir die nächste Tankstelle an, die zudem auch noch zu unserem Glück mit einem Hochdruckreiniger bestückt war.

Klamotten runter vom Rad und Wasser marsch. Nach gründlicher Wartung und mittlerweile 1,5 Stunden Rückstand konnten wir auf frisch geölten Rädern unsere Pilgerreise fortsetzen. Eine halbe Stunde später nächster Stopp, aber diesmal zum Frühstück.

Zwei große Kaffee und zwei Croissants später saßen wir wieder auf den Rädern. Heute taten mir die Beinmuskeln weh und ich hoffte, dass mein Vorrat an Voltaren – Creme reichen würde. Die Aufstiege wurden länger und wenn ich so meinen Radführer betrachtete, fehlen dort die Eintragungen für einige Steigungen.

Aqui war mit seiner Taktik „ohne Unterhose“, mittlerweile gut gefahren. „*Es schwillt ab*“, sagte er zu mir. So ging es wieder bergauf, bergab. Punkt 12:00Uhr standen wir vor der Kathedrale von Astorga und in der nahen Touristik-Info bekamen wir mehrere

Unterkunftsmöglichkeiten. Noch einmal so eine Nacht mit 30 – 40 Mitschläfern wollten wir nicht haben. Also, kurzes Telefonat von Aqui und unser heutiges Hostal bot ein Zweibettzimmer mit Bad, Fernseher und eine Unterstellmöglichkeit für unsere Stahlbegleiter in einem Abstellraum der Bar.



Nach einer erholsamen Mittagspause erkundeten wir die Stadt.

Gewaltige Stadtmauern und die Kathedrale nebst ihrem Museumsbau waren sehenswert und sehr beeindruckend. Nach einem leckeren Pilgermenü in einer kleinen Bar begaben wir uns zurück zu unserer Unterkunft und ließen den Tag bei einem Bier ausklingen.



15.07.08

**Astorga – Ponferrada 60,9 Fahrkilometer**

**Fahrzeit : 09:00Uhr – 18:00Uhr**

Um 08:00Uhr klingelte der Handywecker und riss uns aus dem Schlaf. Sachen wurden gepackt und durch die Bar ging es zu unseren Rädern. Gepäck verzurren und noch einen Kaffee auf die Fahrt, so lief dieser Morgen ab.

Die Sonne hatte sich heute hinter den Wolken versteckt, trotzdem war es erbarmungslos warm. Ich entschloss mich ein ärmelloses Trikot anzuziehen, was ich später sehr bereute. Unser Radreiseführer empfahl uns einen Abstecher nach Castrillo de Polvazares, den wir auch machten und mit einem burgähnlichem Hotel und sehr alten Häusern belohnt wurden. Mit einem Kaffee im Hotel und eine halbe Stunde warten auf unseren Stempel für den Pilgerpass ( Hotelpersonal war noch nicht da ) verging die Zeit. Jetzt schon merkte ich eine Unruhe und einen erhöhten Wasserbedarf in mir.

Danach wurde es hart, Höhenunterschiede von 400 Metern in unaufhörlichen Steigungen mit kurzen geraden Abschnitten zehrten an unseren Kräften. Und dann noch das Wetter, obwohl es bedeckt war, holte ich mir auf beiden Oberarmen und an den Knien einen tierischen Sonnenbrand. Aber es ging weiter nur Bergauf. Gute sieben Kilometer musste ich mein Gepäck, mein Rad und auch mich den Berg hinauf schieben. Mittlerweile gesellte sich zu meinem Sonnenbrand noch eine kleine, aber schmerzhaft Blase am kleinen Zeh meines linken Fußes. Meine Radschuhe waren nicht zum laufen ausgelegt. Aqui war schon etwas weiter vor, musste aber auch irgendwann auf die „Schiebemethode“ wechseln.

So erreichten wir, ich mit fast letzter Kraft, Foncebadon mit seiner ritterähnlichen Bewirtschaftung. Nebenan entsteht die Erweiterung der Alberge, was mich aber zu diesem Zeitpunkt kaum interessiert hatte. Nur Ausruhen, Wasser nehmen und etwas Kaltes ( Lemon - Brause oder Cola ) trinken. Nachdem Aqui Hunger verspürte, kaufte er beim Wirt zwei belegte Brote und für mich eine Fanta, da der Wirt kein Lemon hatte. Beim näheren Betrachten der Dose viel mir auf, dass diese schon über ein Jahr abgelaufen war. Kumpel wie Aqui war, ging er wieder zurück und tauschte sie gegen eine Dose Aqua mit Zitrone. Trotz Erschöpfung bemerkten





wir einen einzelnen Fahrradfahrer, der ohne Gepäck unterwegs war. Sein knallgelbes Mountainbike fiel uns auf. Nach kurzer Zeit, vielleicht zwei Minuten und einem kurzen Telefonat schwang der



junge Mann sich wieder auf sein Rad und fuhr zu unserer Überraschung den Berg, den er vor kurzer Zeit erst erklommen hatte wieder hinunter. Es dauerte nicht lange, da kam er wieder.

Zu unserem Erstaunen hatte er ein Fahrrad im Schlepptau.

Zusammengebunden mit einem Spanngurt zog er seine Begleiterin nebst ihrem Rad den Berg herauf. Alle Hochachtung, denn er schien auch nach dieser Aktion nicht mal groß aus der Puste zu sein. Dafür seine Mitstreiterin um so mehr.

Aqui verspeiste sein Brot. Ich hatte lediglich einen Bissen herunter

bekommen, so schlecht war mir. Nun meinten wir, den Aufstieg zum Cruz de Ferro ( das eiserne Kreuz ) geschafft zu haben. Weit gefehlt, noch ein paar sehr anstrengende Aufstiege und da war es,



groß und wie beschrieben, eisern. Hier legten wir unsere aus Linden, bzw.

Altwarmbüchen mitgebrachten Steine ab. Wir sahen uns um, fanden aber die, von den „Mädels“ zwei Tage zuvor abgelegten Steine nicht.

So fuhren wir, in der Hoffnung, dass es nun nur noch bergab gehen würde, weiter. Wieder

Fehlschluss, zunächst ging es bergab, aber dann wieder kräftig bergauf. Dann aber, kurz vor Acebo begann die Abfahrt die uns für so manches „Schiebestück“ auf unserer Pilgertour entschädigte. Knapp 10 Kilometer ging es teilweise mit rasanten 30 – 50 Stundenkilometer Richtung Ponferrada. Vom Fahrtwind brannte meine Haut noch mehr. In Ponferrada angekommen haben wir die Touristik-Info aufgesucht, um





eine Unterkunft zu finden. Mir war alles egal, nur raus der mittlerweile hoch am Himmel stehenden Sonne.

Aqui machte ein Hotel klar, wo wir unsere Fahrräder in einer Tiefgarage abstellen konnten und uns sofort auf das mit Klimaanlage ausgestattete Zimmer zurückgezogen haben. Zu

einer Stadtbesichtigung war keinem zu mute. Aqui hat für mich noch schnell zwei Wassereis besorgt und ist dann mal kurz zum Supermarkt gegangen um uns mit dem nötigsten an Verpflegung zu versorgen. Ich lag zwischenzeitlich in der Wanne und versuchte mich mit Wechselbädern wieder in die Gegenwart zu bringen. Hier wäre die



Stunde der Aufgabe für mich gewesen. Aber nach 1,5 Liter Cola, fünf Scheiben Wurst und zwei Stunden Schlaf war ich wieder auf der „Pilgerseite“. Nach einem Telefonat mit den „Mädels“, die uns geraten hatten die nächste Etappe mit dem Bus zu machen, überlegten wir, wie weit wir beide mit unseren Kräften noch kommen würden. Der morgige Abschnitt sollte, so die Frauen, noch einmal extrem steil bergauf gehen, wo sogar der „normale Pilger“ seinen Rucksack per Kurier zum Gipfel transportieren lässt. Wir waren uns nicht ganz schlüssig und schliefen beim lauten Summen der Klimaanlage ein.

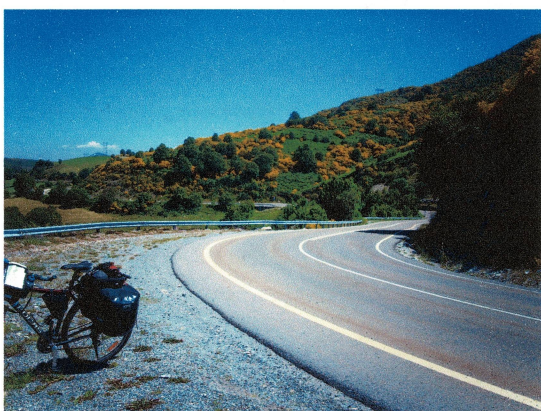




16.07.08

**Ponferrada – Triacastela 78,8 Fahrkilometer**  
**Fahrzeit : 09:30Uhr – 16:30Uhr**

Mit Sonnenbrand und Muskelschmerzen raffte ich mich gegen 08:00Uhr aus dem Bett. Aqui drehte sich noch einmal um und wollte eigentlich auch nicht so recht zur Tagesform finden. Die gestrigen Anstiege hatten auch bei ihm Spuren hinterlassen. Sein Kommentar zur gestrigen Strecke war nur: „ *Ereignissvoll* „ . So verließen wir das Hotel nach einer Tasse Kaffee und einer Cola. Die hatte mich zwar nicht in Hochform gebracht, aber zumindest dazu, mich wieder aufs Rad zu setzen. Die Route ging weiter auf



der Landesstraße, die uns ihre Asphalthitze mit ganzer Macht zurückwarf. Die Fahrt ging in relativen flachen Straßenabschnitten bis Cacabelos. Dann begann wieder der ewige Aufstieg, 200 Höhenmeter nach Villafranca. Dort angekommen beschlossen wir bei einem Bier, nun sei es für heute genug mit Aufstiegen. „*Wir nehmen uns ein Taxi bis O Cebreiro*“. Diese bergauf Strecke von gut 800

Höhenmeter konnte und wollte ich mir nicht antun. Auch Aqui war der Meinung. Die Fahrräder allein mit dem Gepäck könne man nicht losschicken, denn zu Fuß wären wir Beide mit unserem Schuhwerk auch verloren gewesen. Also charterten wir uns ein Taxi, das uns die 30 Kilometer auf 1395 Höhenmeter bringen sollte. Beim Zerlegen von Aqui's Fahrrad brach zu allem Überfluss auch noch die Vorderradachse. Aber Glück im Unglück, keine 200 Meter von unserem Verladepunkt befand sich ein Fahrradhändler, der Aqui für vier Euro sofort eine neue Achse einsetzte. So gerüstet und beide Fahrräder im Auto verladen, machten wir drei (Taxifahrer, Aqui und ich) uns auf den Weg nach O Cebreiro. Oben angekommen luden wir unserer Räder mit einem leicht schlechten Gewissen aus und sahen uns das Dorf und die Kirche an.

Rückblickend wäre ich auch auf dieser Steigung gestorben oder hätte zumindest mein Fahrrad in die nächstgelegene Schlucht geworfen. Unmenschlich ist ein ganz feiner Ausdruck für diesen Anstieg. Nach einer halben Stunde Kulturinfo schwangen wir uns wieder auf die Räder und nahmen die letzten zwei kleineren Anstiege bevor wir die atemberaubende, unvergessliche Abfahrt von 14 Kilometer durch das Bergmassiv mit Spitzengeschwindigkeiten von 50 Stundenkilometern bei mir und



70 Stundenkilometern bei Aqui absolvierten. Die wunderschöne Landschaft konnten wir leider nicht so genießen, da man sich bei den Geschwindigkeiten voll auf die Straße konzentrieren musste. Trotzdem, es war wunderschön.

In Triacastela angekommen schauten wir, ob irgendwo ein privates Hostal zu erkunden war. Wir wurden auch am Ende des Dorfes fündig.

Eine kleine Bar vermietet auch Zimmer. Zwar schien das Gespräch zwischen Wirtin und Aqui nicht sehr positiv, aber wir bekamen das Zimmer trotzdem. Eine Bedingung, die Räder bleiben draußen. Ich hätte sowieso keine Lust gehabt, das Fahrrad in die erste Etage zu schleppen. Sollte aber schon vorgekommen sein. Nach Bezug wurde ausgepackt und Wäsche gewaschen. Der kleine Balkon mit dem klapprigen Wäscheständer lud gerade dazu ein.

Gegen 19:00Uhr begaben wir uns in die Vermieter-Bar, wo wir zuvor ein Schild mit der Aufschrift „Pilgermenü“ gesehen hatten. Wieder begann das Gespräch mit Wirtin und Aqui, der mir übersetzte: „ *Wenn es sein muss, würden wir auch ein Menü bekommen! Wir könnten aber nur die Sachen bekommen, die auf der Tafel standen.* “ Mehr wollten wir auch nicht. Also bestellten wir. Es sei erwähnt, wir waren die einzigen Gäste. Die jüngere Bedienung ( ca. 20 Jahre und einen Gang wie ein Profiringer ), im Folgetext „ der Catcher „, genannt, machte uns auf die Frage nach dem Küchenpersonal unmissverständlich klar, sie sei nur fürs Bedienen da, die Küchearbeit übernehme die Wirtin. Mit diesen Worten ließ sie die Bestecke auf unseren Tisch nieder und machte sich wieder von dannen. Wie wir später noch von ihr erfuhren, würde sie nicht gern arbeiten, aber es müsste ja sein. Sie bekäme die Stunden ja rum, auch ohne viel zu tun. Nach Anzahl der Gäste konnten wir dieses nur bestätigen. Zwischenzeitlich kamen noch zwei Einheimische auf ein Glas Rotwein in die Bar. Zunächst dachten wir, der Eine sei mit einem Motorrad oder Mofa unterwegs, da sein Nierengürtel Marke XXXL ihn so aussehen ließ. Weit gefehlt, wir erfuhren vom „Catcher, es handelte sich hierbei um einen billigen Bauchhalter. Tatsächlich, wenn er das Ding nicht umgehabt hätte, wäre sein Bauchnabel am Boden geschliffen. Nach zehn Minuten waren die Beiden wieder weg.

Der „Catcher“ brachte uns dann noch den Wein und zum Schluss auch den Kaffee. Das Pilgermenü indes servierte die Chefin persönlich und nach einem ausgiebigen Schwätzchen mit Aqui schien auch ein Lächeln auf ihr Gesicht zu wandern und ihre Freundlichkeit nahm zu. Als wir uns nach dem Mahl auf unser Zimmer begaben, war die Bar wieder leer.



17.07.08

**Triacastela – Portomarin 47,5 Fahrkilometer**  
**Fahrzeit : 08:45Uhr – 16:30Uhr**

Der Handywecker riss Aqui aus dem Schlaf, ich war schon früher wach. Kommentar von Aqui: *“Im Alter braucht man nicht mehr so viel Schlaf.“* So packten wir unsere Habseligkeiten und verstaute die teilweise nicht trockene Wäsche in den Packtaschen.

Wir ließen es uns aber nicht nehmen, einen Frühstückskaffee in der Bar zu nehmen. Heute war die Chefin besser drauf, sie begrüßte uns recht freundlich. Der „Catcher“ war noch nicht da. Dafür gesellten sich im Vorgarten noch drei Fußpilger zum Frühstück dazu. Noch schnell eine Dose Cola aus dem Automaten und wir verließen diesen Ort Richtung westen.

Sie ließen nicht lange auf sich warten, die Anstiege. Nur wechselten sie sich heute regelmäßig mit den Abfahrten ab. Bergauf, schlängelte sich unser Weg dann über Samos, Sarria nach Paradela. Von nun an ging es bergab. Wieder eine herrliche Abfahrt, die ich

diesmal nicht so schnell gefahren bin, da man in die Landschaft weit einsehen konnte und sie sehr schön war. Mitten in dieser Abfahrt blieben wir stehen, da man von hier aus den Rio Mino sehen konnte, der in diesem Bereich zum Belesar-See gestaut wird. Wunderschön. Entlang des See's und dann über die lange Seebrücke direkt zur Steintreppe von Portomarin führte uns unser Radreiseführer. Nun sollte der



Fahrradpilgerstrom zunehmen (lt. Reiseführer), da es ab hier die geforderten 200 Kilometer bis Santiago waren. Wir fuhren rechts die Hauptstraße bergauf und fanden mit etwas Glück eine private Alberge. Ein älteres Ehepaar saß im Innenhof und wir waren sofort herzlich aufgenommen. Wir sollten die Räder abladen und der



Hausherr wollte sie dann schon im Hof unterstellen. Auch unsere mitgebrachte Feuchtwäsche konnten wir, nachdem uns der Hausherr einen Bottich mit Wäscheklammern gereicht hatte, im Innenhof aufhängen. Zwar war unser Zimmer ein Dreibettzimmer, wir bekamen es aber trotzdem für 10 Euro pro Kopf. Aqui's Anmerkung, „ Falls sich noch eine junge Blondine bei uns einquartieren wolle, sollte man uns bescheid sagen“, wurde



lachend aufgenommen. So richteten wir unser Quartier und Aqui, weil er ja jünger ist, legte sich zur Mittagsruhe. Ich erkundete den Supermarkt und die, zu meinem Pech, noch geschlossenen Geschäfte. Gegen

18:00Uhr waren wir dann gemeinsam im Ort und haben uns in der Kirche unseren Stempel abgeholt. Bei einem Bier in einer Eisdiele wurde über die Wiedergeburt einer Eidechse spekuliert. Der Sohn des Inhabers hatte in einer Plastikschele eine Echse, die am gleichen Tag verstorben war. Jeder der vorbei kam, gab



Ratschläge, wie zum Beispiel: die schläft nur, stell sie in die Sonne und durch die Wärme wird das schon wieder. Alles Blödsinn, das Ding war hin.

Anschließend gingen wir drei Bars weiter um unser Pilgermenü dort einzunehmen. Selbst hier war der Tod der Echse Tagesgespräch. Nach einer hervorragenden Vorspeise (Fischsuppe), einem klasse Hauptmenü (Forelle) und anschließend einem Pudding, gab es noch Kaffee, der das Ganze abrundete.

So gestärkt begaben wir uns zum Supermarkt und kauften noch etwas Knabberkram und für Aqui eine Zeitung. Im Zimmer angekommen zog ich es vor heute mal vor Aqui zu schlafen. Fernseher war ja nicht vorhanden und Aqui wollte noch in seiner Zeitung schmökern.



18.07.08

**Portomarin - Melide 42,1 Fahrkilometer**

**Fahrzeit : 08:45Uhr – 13:15Uhr**

Um 08:00Uhr war die Nacht vorbei und wir sammelten unsere getrocknete Wäsche von der Leine im Innenhof. Nachdem die Räder beladen waren verabschiedete uns die Herbergsfamilie herzlich.

Bei der Ausfahrt aus der Straße fiel uns ein VW – Bulli aus Hildesheim auf. Von dem wurde gerade ein Herrenfahrrad abgeladen. Wir grüßten freundlich auf Deutsch und fuhren weiter. Nach der ersten Kurve, wie sollte es anders sein, ein Aufstieg. Nach der Hälfte des Aufstieges hielten wir kurz an. Wieder hatte sich, wie die Tage zuvor, meine Kette verhakt. Da kam dieser



Hildesheimer – Radpilger hinter uns den Berg herauf, hielt ebenfalls an und sagt: „*Ganz schöner Anstieg hier! Ich hoffe es bleibt nicht so.*“ Er, der vor 15 Minuten noch im Bulli saß und wahrscheinlich in seinen großen, neuen Packtaschen das Verpackungspapier der Selbigen mit sich führte. Also Klamotten konnten da nicht drin sein. Er wäre

ja auch schön doof, „Bagagewagen“ und dann noch „Eigentransport“. So ließ Aqui ihn reden und fuhr kommentarlos weiter. Ich trat auch etwas schneller rein und der „Hildesheimer“, wie wir ihn ab sofort nannten, ächzte allein den Berg rauf. Keine drei Kilometer weiter stand Frau „Hildesheimer“, mit ihrem Bulli und wartete. So ging das Spiel zwei Mal, sie mit Auto uns überholt und er mit seinem Rad und Pseudogepäck hinterher. Dann war sie und auch er weg.

Die Anstiege wurden wieder mehr und steiler. Vermehrt stieg auch Aqui heute ab um seinen Drahtesel per Pedes die Sporen zu geben.

„*Scheiß Tag*“ war sein Kommentar. Am liebsten wäre er in der nächsten Alberge abgestiegen und hätte den Tag im Bett verbracht. So kämpften wir uns mit vereinten Kräften und jeder Menge Magnesiumpulver Meter für Meter vorwärts.

Es war an einer Bergkuppe, an einem Autoschrottplatz, wo wir eine Rast eingelegt hatten. Da sahen wir doch tatsächlich Herrn und Frau „Hildesheimer“, fröhlich in einem Restaurant





sitzen und zu Mittag essen. Wie zum Teufel konnte er uns überholt haben? Mit dem Rad mit Sicherheit nicht. Schlussfolgerung, irgendwo hat Sie ihn aufgenommen und ist eine andere Straße als wir gefahren. Sonst hätten wir das Auto ja gesehen. Egal meinten wir, nur nicht drüber aufregen.



Und so fuhren wir weiter über Palas de Rei die Landesstraße 547 bis nach Melide. Fast am Ortsausgang fanden wir eine Bar mit Zimmervermietung. Nach einem kurzen Gespräch mit dem Wirt erhielten wir ein Doppelzimmer mit Fernseher und eigenem Bad.

Auf die Frage, wo wir unserer Räder abstellen könnten, bekamen wir einen Platz in

der Bar zugewiesen. Auch mal was Neues, zwei Pilgerräder neben der Eckbank. Nun bezogen wir unser Zimmer und Aquí machte seinen Mittagsschlaf, den er heute bitter nötig hatte. Ich für mein Teil ging ein wenig nach draußen und sah mir die Straßen und Häuser an.

Nach der Mittagsruhe gingen wir dann zusammen zum Supermarkt und holten für den Folgetag noch Cola und Knabberkram. Gegen 20:00 Uhr war unser Hunger so groß, dass wir obwohl der Speisesaal wieder mal fast leer war, zum Abendbrot gegangen sind. Am Nebentisch saßen zwei Deutsche die hier vor Ort mit Spezialkränen am werkeln waren. Wie uns der Kellner erzählte, hätten die Beiden zurzeit

„Schlechtwetter“. Bei dem Sonnenschein kaum möglich. Aber es sei so, meinte die Bedienung, wenn ein bisschen Wind sei, dürfen die Beiden nicht mit den Kränen arbeiten.

Sicherheitsvorschrift!!! Seit wann gibt es

Sicherheitsvorschriften in Spanien??? Spanier arbeiten doch sonst wie sie wollen. Ist wahrscheinlich eine deutsche Sicherheitsvorschrift. Egal, die Beiden telefonierte lautstark mit dem Firmenhandy. Wir bekamen unterdessen leider nicht den gewünschten Grillteller (weil der Grill erst ab 22:00 Uhr angemacht wird) und mussten uns mit einem Kotelett der Marke „Dinosaurier“ begnügen. Das Stück Fleisch war so groß, dass es bald über den Teller hing. Zudem war es mindestens vier Zentimeter dick. Aber geschmeckt hat es vorzüglich. Leider bekamen wir den Teller nicht leer, da unsere Vorspeisen und die Beilagen zu üppig waren. So voll gefuttert begaben wir uns auf unser Zimmer und dann zur Nachtruhe.



19.07.08

**Melide – Lavacolla**

**45,3 Fahrkilometer**

**Fahrzeit : 09:30Uhr – 13:30Uhr**

Gegen 08:30Uhr war die Nacht für uns vorbei. Nach der alltäglichen Morgentoilette ging es wieder los.

Nachdem wir unser Gepäck nach unten getragen hatten, mussten wir noch ca. 20 Minuten warten, da die Bar, in der unsere Fahrräder deponiert waren, noch nicht geöffnet war. Kurz darauf war es soweit, die Rollläden der Bar gingen hoch und wir bekamen auch gleich unseren Morgenkaffee. Dann konnten wir starten. Frisch gestärkt ging es, wie die Tage zuvor, gleich wieder mit Anstiege los.

Laut unseres Radwanderführers musste es irgendwo links abgehen. Aber so gut wir auch aufpassten, die Abzweigung von der 547 auf einen befestigten Nebenweg haben wir beim besten Willen nicht gesehen. Somit blieben wir auf der 547, die uns ihren heißen Asphalt in aller Härte zurückwarf. Sonne von oben, Asphaltwärme von unten. Und wir mittendrin, toll!!!

Zwischenzeitlich hatten wir auch Frau „Hildesheimer“, des Öfteren gesehen, die auf ihren Radpilger wartete. Ihn hatten wir an diesem Tag und auch den Rest der Pilgerfahrt nicht wieder gesehen.



So ging die Fahrt über Figueiroa nach Arzúa und von dort aus nach Amenal.

Zwischenzeitlich telefonierten wir mit den Mädels. Sie waren inzwischen in Lavacolla angekommen und wollten dort die Nacht verbringen. Von hier aus wären es noch knapp 15 Kilometer bis Santiago. Wir sagten ihnen zu, dass wir auch nach Lavacolla kommen würden. Nun bissen wir die Zähne zusammen und nahmen die letzten, zu mindest für heute, zähen Anstiege und fuhren um 13:30Uhr in Lavacolla ein. Von den „Mädels“ aber keine Spur. Wieder musste telefoniert werden. Danach hatten wir sie gefunden. Sie saßen gemütlich in einem Hotelrestaurant und aßen Nudel. Wir setzten uns stumpf daneben und bestellten zwei große Biere. Nachdem wir diese geleert hatten, machten wir uns auf zwei Doppelzimmer zu chartern. Das gelang uns 100 Meter weiter in der „CONHCA“-Bar. Auf der Barterrasse sitzend, mit einem Bier in der Rechten und einem Zimmerschlüssel in der linken wedelnden Hand, erwarteten wir die beiden Frauen.



Die anderen Pilger, die auch vor dieser Bar saßen, sahen uns vier nur mit großen Augen an.

Die Gedanken hätte ich gerne gehört. „*Da laufen die beiden Frauen zehn Tage morgens ab 05:00Uhr ganz alleine den Camino, übernachten immer in den billigsten Refugios und dann kommen so zwei alte Radpilger und wedeln mit Zimmerschlüsseln und schon ist alle Moral dahin.*“ Köstlich !!!

Nach dem Gepäckverstauen kurze Ortsbesichtigung. Fünf



Häuser und eine verfallende Kapelle waren schnell angesehen. Nun war noch der kleine Krämerladen dran und dann ging es auch schon zurück zur Unterkunft.

Gegen 20:30Uhr war es dann soweit, wir gingen in das schon zuvor angesprochene Hotelrestaurant zurück und konnten endlich unser

Abendbrot einnehmen. Diesmal viel das Menü etwas üppiger als die Tage zuvor aus. Es gab für uns Männer Fisch, Fisch und nochmals Fisch. Die Frauen beschränkten sich auf Brot, Salat, Käse und Schinken.

So gestärkt, aber von der Fahrt geschwächt, es gab nämlich keine Mittagsruhe, gingen wir nach einem „Absacker“ in der Unterakunftsbar in unsere Betten.



20.07.08

**Lavacolla – Santiago de Compostela**  
**Fahrzeit : 09:00Uhr – 10:30Uhr**

**11,4 Fahrkilometer**

05:00Uhr waren die Frauen aufgebrochen um die letzten 15 Kilometer nach Santiago abzuarbeiten. Wir Männer blieben noch liegen und wollten noch eine oder zwei Stunden schlafen. Daraus wurde aber nichts, da die Hunde in der Nachbarschaft jede Bewegung vor den Grundstücken mit lautem Gebell kundtaten. Das Gekläffe war schlimmer als Aquí's schnarchen, was ich durch die Wand hörte. Also machte ich mich auf und packte meine Sachen, belud das Fahrrad und setzte mich zunächst an die Straße und später in die Bar um einen Kaffee zu trinken. Aquí kam wenig später und zusammen tranken wir noch einen Morgenkaffee.

Danach machten wir uns auf, in Santiago unsere Frauen wieder zu treffen. Gleich nach dem Ortsausgang begannen die Steigungen von vorn.

Eigentlich hatten wir gedacht, sie schon alle gemeistert zu haben. Doch falsch Gedacht. Wir mussten noch auf den Monte do Gozo, der, so Aquí, gar nicht so hoch sein sollte. So erklimmen wir Steigung für Steigung bis wir die Fernsehstation neben uns sahen.



Laut Reiseführer wäre es nunmehr nicht mehr weit und siehe da, wir erblicken das Denkmal vom „Berg der Freude“, was „Monte do Gozo“ übersetzt heißt. In der kleinen Kapelle wurde gerade ein Gottesdienst gehalten und man musste sich seinen Pilgerstempel selber holen. Ein paar Minuten filmen, ein paar Fotos und wir fuhren weiter und konnten nach einigen Metern Santiago in seiner ganzen

Pracht sehen.

Anschließend sind wir den Berg hinab gefahren und über eine große Treppe zur Hauptstraße gelangt. Am Ortseingang machten wir noch unser „Zielfoto mit Ortsschild“ und dann ging es quer durch die doch große Stadt. Wir waren am Ziel unserer Reise. Die Stadtfahrt zog sich noch einmal ganz schön hin, da wir durch



zahlreiche Gassen und Straßen Richtung Kathedrale mussten.

Doch dann war es soweit, wir standen auf der Plaza do Obradoiro direkt vor der Kathedrale auf dem „Nullpunkt“ des Camino. Wir hatten es geschafft. Muskeln und Räder hatten es durchgehalten. 537,5 Camino

- Kilometer waren mehr oder weniger Kräfte zehrend bewältigt worden. Nach kurzer Zeit kamen uns unsere Mädels entgegen, sie waren schon um 10:00 Uhr in Santiago angekommen. Nachdem sich der erste Eindruck der Örtlichkeiten gelegt hatte, gingen wir vier zum Pilgerbüro um unsere Compostela ( Urkunde ) zu empfangen. Hier warteten



heute viele Pilger, doch mit vier Mitarbeitern im Büro war die Wartezeit erträglich.

Durch Zufall bekamen wir eine Adresse einer kleinen Bar, die wie fast alle Bars Zimmer vermietet. Zudem war sie nur zwei Minuten von der Kathedrale und somit von der Altstadt entfernt.

Nach kurzer Preisverhandlung von Aquí mietete er uns für die nächsten sechs Tage dort ein. Zwei Doppelzimmer, wobei es bei Aquí und Nicole ein sehr warmes Zimmer ( auch genannt die Sauna ) mit Fernseher war, bei Evi und mir ähnelte die Räumlichkeit mehr einem

Abstellraum unter dem Dach. Aber sauber, dass war wichtig. Das einzige Fenster in unserem Zimmer, ein Dachfenster, konnte nur mit einem vorhandenen Badelatschen offen gehalten werden. Von hieraus konnte man die beiden Glockentürme der Kathedrale sehen. Nach dem „Landfein“ machen, wurde die Altstadt besucht und die zahlreichen Andenkengeschäfte besichtigt.

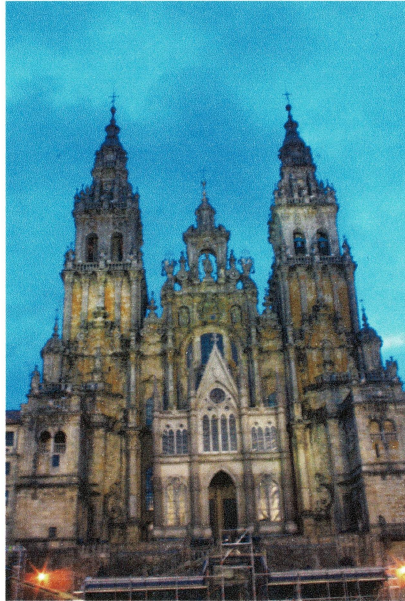
Unsere Räder indessen, ruhten sich im Hinterhof der Bar bei den Leergutkisten aus. Da es Sonntag war, suchten wir den einzigen Supermarkt der geöffnet hatte auf und besorgten uns für die Abendstunden noch etwas zu knabbern und zu trinken. Danach ging es wieder quer durch die Altstadt zur Unterkunft zurück. Gegen 20 Uhr suchten wir einen „ Irish Pub “ auf, in dem Nicole letztes Jahr auch schon gegessen hatte. Hier wurde das Abendessen eingenommen und so gestärkt ging es Richtung Kathedrale. Hier sahen wir uns, vor dem zu Bett gehen, die laufenden Aufbauarbeiten zum großen Feuerwerk am 24.07. an.





21.07.08 – 28.07.08

Am 21.07.08 standen wir früh auf, denn wir wollten zur Pilgermesse um 10Uhr in der Kathedrale sein. Bei der Messe konnten wir zwar kein Wort verstehen, trotzdem war es für mich



ergreifend. Später erfuhren wir, dass die 10Uhr Messe gar keine „Pilgermesse“ war. Die Pilgermessen sind immer um 12Uhr. Also gingen wir noch einmal um 12Uhr in die Kirche. Auch bei dieser Messe sang eine Nonne mit einer hervorragenden Stimme. Die Kathedrale ist so gewaltig groß, dass man sich fast verlaufen könnte. Insgesamt waren wir während der nächsten Tage fünf Mal dort und haben immer etwas Neues entdecken können.

Aqui beschloss mit dem Zug zu seinen Eltern zu fahren um sein Auto nach Santiago zu holen.

Nicole, Evi und ich nutzten Aqui's Abwesenheit um uns die örtlichen Einkaufszentren anzusehen.

Nachdem Aqui am 22.zurück war, holte er mit Nicole den zuvor geordneten Mietwagen ab. Anschließend ging es wieder in die Altstadt und weiter zu einer Art Kirmes. Fast alle Fahrgeschäfte waren hier für Kinder ausgelegt.

Zahlreiche Pilger strömten bis spät in den Abend in die Stadt und wenn man dann sah, wie abgekämpft viele aussahen, kaum noch in der Lage einen Schritt zu gehen, konnten wir über unsere „Problemchen“ auf unserem Pilgerweg im Nachhinein nur schmunzeln. Evi und Nicole haben dann auch den Einen oder Anderen von ihrer Reise wieder getroffen. Aqui und ich nicht. Entweder wir sehen ohne Radfahrerdress anders aus oder man hat sich die Leute nicht so recht angesehen. Zumindest „Hallo“ und den „Hildesheimer“ hätte ich sofort erkannt.

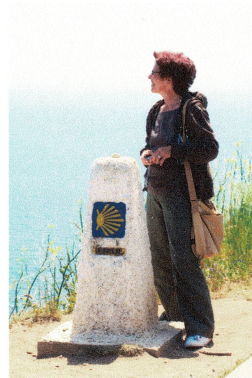
Beim Rückweg kehrten wir noch im Restaurant „Bullauge“, wie wir es nannten, ein. Auch wieder ein Lokal, wo Nicole letztes Jahr gegessen hatte. Ein Blick auf die deutsche Speisekarte und es war klar, warum Nicole hier gespeist hatte. Neben Salat und Nudeln, gab es fast ausschließlich Burger in jeder Art und Weise. Den Bauch gut gefüllt machten wir uns auf dem Heimweg, nicht ohne noch mal beim Aufbau des Feuerwerkes vorbei zu schauen. Bombastisch, was die da bis jetzt alles aufgebaut hatten. Wasserspiele, Feuerräder an den Türmen und vieles mehr.



Nur das alte Baugerüst, was direkt vor dem Kathedraleneingang stand, störte mich ein wenig.  
So ging es dann die schräge Zufahrt zum Kathedralenvorplatz hinab in Richtung Zimmer.

Am 23.07.08 fuhren wir mit dem Mitwagen ( ist in Spanien besser, die fahren alle wie die Id..... ) zum Kap Finisterre.  
Aqui's Auto blieb solange vor der Bar stehen

Hier steht der wirkliche  
„Nullpunkt“ des Camino. Hierher,



ans Ende der Welt, kommen die Pilger und versenken ihre Pilgermuschel im Meer. Nicole und Evi haben das auch getan, Aquí hat seinen Helm und ich meine Fahrradhandschuhe dem Meer zur Verfügung gestellt.



Einen Abstecher  
zum Hafen von  
Finisterre und  
ein leckeres  
Mittagessen  
folgten.

Danach fuhren wir wieder Richtung Santiago und beschlossen den Abend wieder Irisch ausklingen zu lassen. Beim Rückweg entdeckten wir, dass das schäbige Baugerüst vor dem Haupteingang zur Kathedrale mit einer Holzkulisse verkleidet wurde. So sah es viel besser aus.



24.07.08

Der nächste Tag verging mit Bummeln, Essen ( mal wieder im „Bullauge“ ), Einkaufen und Mittagsschlaf.

Gegen 16Uhr war auf dem Kathedralenplatz und vor dem Pilgerbüro die Hölle los. Pilgerströme vielen in Santiago ein. Alle wollten beim großen Feuerwerk dabei sein. Die Aufbauten waren abgeschlossen und nach gut 14 Tagen Aufbau brauchte nur noch das Wetter mitspielen. Aber das tat es nicht. Es regnete ununterbrochen. Trotzdem standen die ersten Besucher schon auf dem Platz und sicherten sich so einen Platz für das abendliche Fest.

Um 22:30Uhr gingen wir zum Kathedralenplatz rüber, mussten aber feststellen, das der gesamte Platz bereits voll war. So stellten wir uns in den nicht gesperrten Aufgang zum Platz und erlebten dann den Höhepunkt der Jakobsfeiertage. Es regnete immer noch, aber genau zum Beginn, eingeleitet mit zwei Böllerschüssen, riss der Himmel auf, so dass man den Sternenhimmel sehen konnte. Um 23:30Uhr wurde die Kathedrale mit Lasern, Musik, Licht- und Wasserspielen und einem gigantischen Feuerwerk zum „brennen“, gebracht. Da waren „Lichtengel“ und Laserblitze die an der Kathedrale aufwärts flogen. Der heilige Jakob flog als Lichtspiel gen Glockenturm und immer neue Feuerwerkseffekte brachten die Zuschauer aus dem Staunen nicht heraus.

Dieses Schauspiel war faszinierend und ergreifend zu gleich. Nach 30 Minuten war das Schauspiel vorbei und wir gingen zurück ins Hotelzimmer.

Am 25.07.08 machten wir einen Tagesausflug zur Hafenstadt Vigo. Nach einem Strandbesuch wollten wir in einem großen Kaufhaus bummeln gehen. Leider hatten wir vergessen, dass der 25.07.08, der Jakobstag, ein Feiertag in Spanien war und somit kein Kaufhaus geöffnet hatte. So blieb uns nur, die Geschäfte von außen zu beschauen.

Nach der Rückkehr ging es zum Essen. Diesmal Pizza im „Irish Pub“.

Pizza mit einem „Hammer“ schneiden, hatte ich zuvor auch noch nicht gesehen. Für uns Männer gab es eine Paella. War nicht so pralle, aber es war spanisch. Danach ging es wieder Richtung Hotel.





Wir hatten abgesprochen, dass wir auf einen Besuch bei Aquí's Eltern vorbeischauen wollten. Das taten wir dann auch am 26.07.08. Zuvor mussten die beiden Frauen noch schnell ein bisschen Kuchen für Leon kaufen. Evi wollte unbedingt für Leons Geburtstag eine „Santiago – Torte mitbringen. Also gingen die Beiden morgens noch mal in die Altstadt und Aquí und ich beluden das Mietfahrzeug. Danach ging es zu Mama und Papa Diz. Auf dem Weg lag noch ein Besuch eines Supermarktes, wo sich Aquí dann doch überlegte, auf den Fisch zum Grillen zu verzichten. Wir hätten nämlich gute 1,5 Std. noch an der Fischtheke anstehen müssen. Im Nachhinein war es



auch besser so, da es genügend zum Grillen gab. Mit einem herzlichen Empfang begannen zwei schöne Tage.

Einen Ausflug zu einer Burgruine und eine Führung zu zwei Wasserquellen stand auf dem nicht geplanten Programm. Dazwischen viel Essen und noch mehr Wein.

Vor dem Abreisetermin zeigte uns Aquí und Nicole noch die schöne Hafenstadt Vigo.

Hier wollten die Beiden anschließend noch zwei Wochen Urlaub machen. Ein Besuch auf dem am Strand liegenden „Schwarzmarkt“

durfte für Evi nicht fehlen.

„Schwarzmarkt“ deshalb, weil er nur von Afrikanern betrieben wurde.

Ein langer Spaziergang am Strand und eine anschließende Stadtrundfahrt folgten.

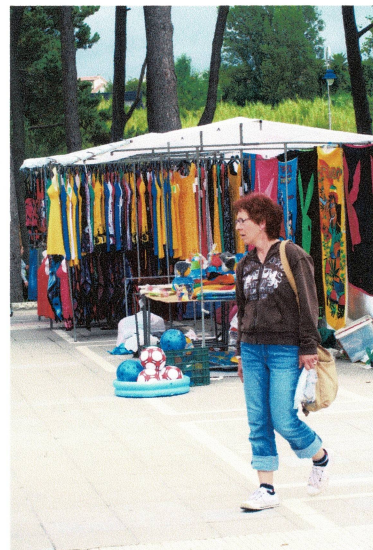


Zurück bei Stefanie und Aquilino gab es wie Tags zuvor wieder viel

Essen und noch mehr Trinken.

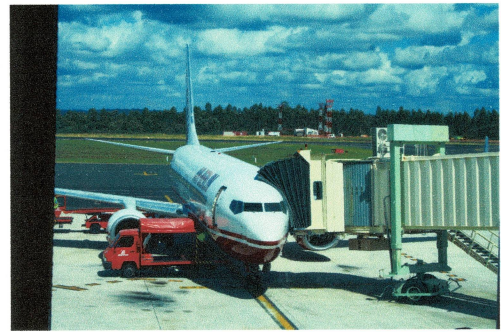
Dann kam der 28.07.08, unser Rückflugtermin. Nicole und Aquí brachten uns zum Flughafen von

Santiago und holten anschließend die Räder aus der Bar ab. Die Beiden blieben noch für zehn Tage in Spanien.





Über Mallorca ging es dann nach Hannover und wir landeten um 23:30 Uhr mit einer Stunde Verspätung gesund und munter in Langenhagen. Dort erwarteten uns schon Timo und Michael, die uns in unsere eigenen vier Wände brachten.



## Mein Fazit der Reise:

Als Fahrradpilger sind die Anstiege sehr schwer, da man nicht nur sich, sondern auch das Rad und das Gepäck ( in unserem Fall viel zu viel ) den Berg hinauf bringen muss.

Dadurch verliert man den Blick in die Natur.

Die Abfahrten dagegen sind teilweise schnell und schön, wobei man sich auf die Straße und auf den Weg konzentrieren muss.

Auch hier verliert man oft den Blick für das Wesentliche. Und auf gerader Strecke versucht man Kraft für den nächsten Anstieg zu sammeln.

An seine körperlichen Grenzen kommt man allemal.

Es war alles in allem eine schöne Reise.

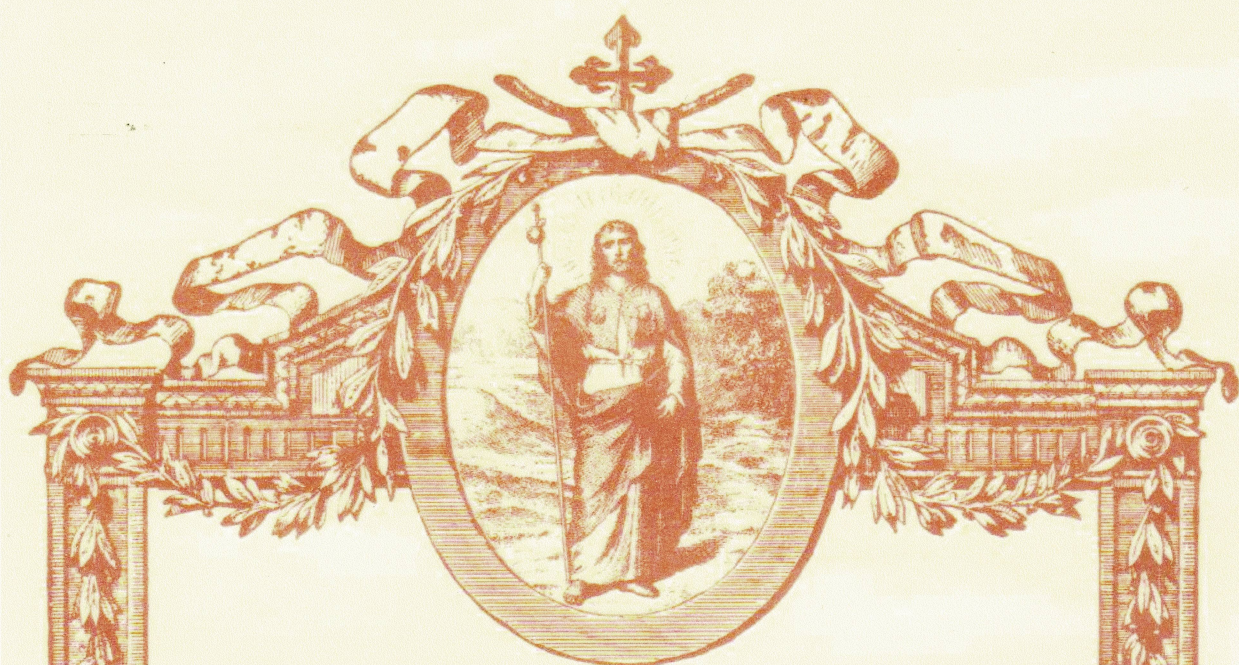
Wenn ich den Jakobsweg noch einmal machen sollte, dann nur als Pilger zu Fuß und den gesamten 900 Kilometer langen Camino.



**buen Camino und  
hasta siempre**





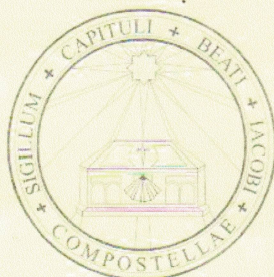


*CAPITULUM hujus Almae Apostolicae et Metropolitanae  
Ecclesiae Compostellanae sigilli Altaris Beati Jacobi Apostoli  
custos, ut omnibus Fidelibus et Peregrinis ex toto terrarum  
Orbe, devotionis affectu vel voti causa, ad limina Apostoli  
Nostri Hispaniarum Patroni ac Tutelar **SANCTI JACOBI**  
convenientibus, authenticas visitationis litteras expediat, omni-  
bus et singulis praesentes inspecturis, notum facit: Dnum.*

*Lothar Kregelin*

*hoc sacratissimum Templum pietatis causa devote visitasse.  
In quorum fidem praesentes litteras, sigillo ejusdem Sanctae  
Ecclesiae munitas, ei confero.*

*Datum Compostellae die 20 mensis Iulii  
anno Dni 2008 .*



*Genaro Lafuente*

*Canonicus Deputatus pro Peregrinis*